

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.56, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 100.

Cilli, Donnerstag den 16. December 1886.

XI. Jahrgang.

Clericale Wuthausbrüche.

Wien, den 14. December 1886.

Es ist wahrhaftig nicht schön, sich an dem Leiden Anderer zu vergnügen; es muß aber doch einen ge sunden Menschen eine wahrhaft zwerchfellerschütternde Wonne bereiten, wenn er sieht, daß die Clerical-Feudalen des Wiener „Vaterland“ aus irgend einem Anlasse, so was man sagt: „auf Nadeln sitzen“ sich winden und drehen und jämmerliche Gesichter schneiden, weil der Welten Lauf sich nicht nach ihren aus- gesuchten Böswilligkeiten begeben will. Pastor Kühne, der sich durch Reden zu Gunsten der Deutschösterreicher in Dresden und zuletzt bei der Schmejkalsfeier auf das Vortheilhafteste bemerk- bar gemacht, ist dem „Vaterland“ über die Leber gefahren; in einem Artikel „Travaillies pour le roi de Prusse“ schreit es laut auf, denn ein Pastor, ein protestantischer Geistlicher, vermißt sich, über die Verhältnisse der Deutschen in Oesterreich eine Meinung zu haben. „Polizei! Inquisition!“ schreit das gequälte Pfaffenorgan — „Weltlicher Arm! Scheiterhaufen!“ Deutsche gehen aus Oesterreich hinaus in's Reich und lären dort die öffentliche Meinung auf, und Deutsche aus dem Reich — Pastor Kühne ist übrigens ein gebürtiger Oesterreicher — kommen ins Land und versichern die Deutschösterreicher der Zuneigung ihrer Stammesbrüder. Das ist fürchterlich, das ist Hochverrath! Da sollen die österreichischen sowohl wie die reichsdeutschen Re- gierungen mit der Polizei jaust dazwischenschlagen, denn dergleichen ist wider Habsburg und Hohen- zollern! Viechtenstein-Drägoner her! Die Predi- kanten verbrannt! Vertreibung der Deutsch- gefinnnten aus Oesterreich wie einst der Protestanten des Zillertales und Salzburgs!

Die feuerspeienden Perren vergessen dabei ganz, daß sie die deutsche Centrumspartei eben- falls als ihre geistigen Bundesgenossen betrachten, daß sie die deutschen Katholikentage besuchen,

daß sie sich aus Belgien Verdummungsbrüder und Verdummungsschwester ver schreiben, daß sie die Monsignores à la Knab nicht nur kommen lassen, sondern für die Dauer einführen, daß sie für fremde Jesuiten in Oesterreich Güter und Paläste antaufen, daß sie tschechische Alumnus für die Seminare in Untersteiermark, Kärnten, Krain, Görz, Istrien verschreiben — sie vergessen da den ganzen Weichselzipf ihrer ausgebildeten Internationalität, welche um alle Grenzpfähle herum schleicht. Daß die Schelme des „Vaterland“ bei dieser Gelegenheit auch wacker drauf los- lügen und verleunden, das versteht sich von selbst. Sie lügen vom Dresdener Turnfeste, von Strache, vom Gustav-Adolf-Verein, von den österreichischen Farben, von Spott und Hohn über österreichische Volkslieder — jeder Hauch eine giftige Lüge und Verleumdung. Sie lügen über sich selbst und nennen ihr „Vaterland“ das Organ des österreichischen Vaterlandes überhaupt, das nicht etwa das Organ einer einzelnen Partei sei: Sie, die Erzschelme, wen- den sich an „jeden ehrlich denkenden Oesterreicher“, sie, die den Papst über den Kaiser stellen! Sie lügen, daß es in Deutschland „an der erforder- lichen Aufklärung“ über die Verhältnisse in Oesterreich fehle, sie, die in Würzburg eine gedruckte „Oesterreichische Correspondenz“ her- ausgeben, wie sie keiner anderen österreichischen Partei in Deutschland zur Verfügung steht. Sie lügen um so mehr, als sie wohl wissen, daß mit Beginn der Aera Taaffe die ganze deutsche Presse mit officiösen österreichischen Correspon- denzen überschwemmt wurde, um die deutsche öffentliche Meinung über die Versöhnungsära dumm zu machen, und daß es erst im Verlaufe der Jahre mit vieler Mühe den Deutschösterrei- chern gelungen ist, dieses Lügengewebe zu zer- reißen. Heute freilich bemühen sich die „Würz- burger Correspondenz“ und die ganze officiöse Meute mit ihrem Geklaffe umsonst, der deutschen öffentlichen Meinung Sand in die Augen zu

streuen, und selbst clericalc Blätter wie die „Germania“ sind kopfschief geworden gegenüber jenen, welche sich in Oesterreich clerical und conservativ nennen unter der Flagge „das Vaterland“.

Mag sich dieses Blatt sammt seinen Brot- gebern nur auf den Latten wälzen und Ach und Oh schreien, es wird mit seinem Gift- und Galle speien die Welt nicht mehr auf 1620 zurücktauchen. Die Gegenreformation, die einmal gelang, hat heute keine Aussicht auf Erfolge. Zwischen Deutschösterreich und Deutschland läßt sich im Zeitalter der Eisenbahnen und Telegra- phen keine chinesische Mauer mehr aufrichten; das Volksgefühl des deutschen Volkes in Oester- reich läßt sich nicht mehr mit Nuten todwerfen und ersticken. Die katholische Kirche hat bereits in Deutschland zeigen müssen, daß sie dem Volksgefühl Rechnung trägt. Die Kirche wird auch in Oesterreich, trotz den Speitenseelen der Schelme des „Vaterland“ den Deutschen gerecht werden müssen. Das Bündnis mit Tschechen und Slovenen wird sie dieser Nothwendigkeit nicht überheben, das sehen echt katholische Kreise heute bereits ein. Der Klapperschlange des „Vaterland“ über wird die Kirche selbst auf den Kopf treten. Bis dahin sind wir Deutsche in der angenehmen Lage, ihr wüthendes Zischen und ihre schmerzhaften Krümmungen mit fröhlichem Gelächter zu begleiten. Je übellautiger sie, desto wohler ist uns.

Steiermärkischer Landtag.

(Original-Bericht der „D. W.“)

(3. Sitzung.) Montag, den 13. d. M. fand die dritte Sitzung des Landtages statt, die kaum 20 Minuten währte. Der Landes- hauptmann zählte die bereits eingelaufenen Petitionen auf, darunter eine des steiermärkischen Gartenbauvereines um eine Subvention von 300 fl. für Schulobjecte, also zu einem gewiß

versorgung der ländlichen Diensthöten hinwirkt; derselbe ist von mehreren Gesinnungsgegnossen unterstützt und dürfte zum Beschlusse erhoben werden: Bravo Morre!

Nachdem trotz der großen Menge von Sonderausschüssen, deren der Landtag bereits hat, noch immer einige Abgeordnete übrig waren, die bisher nicht Mitglieder irgend eines Ausschusses sind, beantragte Herr Graf Kottulinsky in derselben Sitzung, einem tiefgefühlten Bedürfnisse entsprechend, die Wahl eines neuen Ausschusses, Namens „Ausschuß für Jagd“, der auch sofort gewählt wurde; hoffentlich sind nun alle ausschlußlüsternen Abgeordneten untergebracht.

Was man am liebsten bespricht, das be- wahrt man sich für den Schluß auf. Hiermit ist bereits verrathen, daß ich von den Ver- tretern des Königreichs Slovenien etwas mel- den will, leider ist da aber nicht viel zu mel- den, denn diese Volkstribunen stellen sich nur ratenweise ein. Die Zahl der im Landtage Er- scheinenden ist aber im Steigen begriffen, so daß sich's mit einiger Berechtigung vorher sagen läßt, daß sie bis zu jener Sitzung, da die Diäten ausbezahlt werden, complet zu sehen sein werden.

G. B.

Grazer Landtagsbriefe.

II.

O diese oppositionellen Lasterzungen! Be- haupten da, die Regierung richte ihr Augen- merk nur auf Provinzen, in deren Landesver- tretungen interessante Nationen oder Nationchen die Majorität besitzen; wie unge- recht! Schon in der ersten Sitzung des steirischen Landtages erhob sich der Vertreter der Re- gierung, um (allerdings nicht, wie man nach den letzten Worten der Eröffnungsrede des Landeshauptmannes erwarten mochte, um den Beschlüssen des Landtags die Unterstützung der Regierung zuzusagen), aber, er erhob sich und er nahm das Wort, um eine Regierungsvorlage betreffend — Abänderung einer Bestimmung des Jagdrechtes anzukündigen. Noch mehr! In der zweiten Sitzung meldete sich der Herr Re- gierungsvertreter neuerlich zum Worte, um mit feierlichem, also dem Wesen der Sache so an- genehmerem Tone mitzutheilen, die Regierung überreiche einen zweiten Gesetzentwurf, betreffend die äußere Kennzeichnung der Feldhüter. Hier- mit nicht genug — überreichte er auch in der dritten Sitzung eine Regierungsvorlage, welche forstpolizeiliche Bestimmungen enthält;

zweifelt etwa noch Jemand an der Fürsorge der Regierung für unsere Steiermark?!

Im Wesentlichen bieten übrigens die bis- herigen vier Sitzungen wenig Stoff zu kritischen Bemerkungen. Wahlen von Sonderausschüssen und Zuweisungen an diese Sonderausschüsse wechseln einander ab. Das Resultat der Wahlen verkündet der Landeshauptmann jedesmal mit so leiser Stimme, als sollten dieselben Geheimnis bleiben und wenn nicht die Zeitungsberichter- statter jedesmal rechtzeitig gegen die Tribüne zu eilen würden, um in der Lage zu sein, die Namen der Gewählten zu erfahren und dann dem Publicum durch die Presse bekannt zu geben, so würden die Wahlergebnisse auch wirk- lich Geheimnisse bleiben. Ueber die Ursachen des Flüstertones seitens des Landeshauptmannes herrschen mehrere Versionen, darunter auch die, daß sich derselbe auf die vor seinen Handels- kammer-Wählern zu haltende Rechenschaftsrede, zu welcher er bekanntlich aufgefordert wurde, rethorisch dermaßen vorbereitet, daß seine Stim- mittel schon im Vornhinein darunter leiden; ich glaube jedoch an diese Version nicht.

In der jüngsten Sitzung hat auch das „Nullerl“ lebhaftig seinen Einzug in den Landtag angemeldet, denn Abg. Carl Morre meldete bereits einen Antrag an, der auf Alters-

sehr löblichen Zwecke. Eine Petition der Gemeinde Maria-Zell und eine des Bezirksausschusses verlangen baldigen Ausbau der Bahnlinie Neuenberg-Schramberg. Doctor Schmiderer beantragt einen Eisenbahnausschuß zu wählen, und diesem die beiden letzt-erwähnten Petitionen zu übermitteln. (Angenommen.) Nach Zuweisung von Berichten und Vorlagen an andere Ausschüsse wurde die Sitzung geschlossen.

(4. Sitzung.) Dieselbe begann Dienstag um 11 Uhr Vormittag. Von den neu eingelassenen Petitionen ist die Gemeinde Graz um Befreiung der Häuser mit kleinen billigen Wohnungen von der Landesumlage die bemerkenswertheste. Graf Kottulinsky beantragt die Wahl eines besonderen Jagdausschusses, die sofort vorzunehmen sei; der Antrag wird angenommen. — Baron Zisch von beantragt als Obmann des Gemeinde-Ausschusses von der Drucklegung mehrerer Berichte Umgang zu nehmen, womit sich die Majorität einverstanden erklärt. Abgeordneter Morré überreicht in seinem und mehrerer Genossen Namen einen schriftlichen Antrag, der Landtag möge die Altersversorgung des landwirtschaftlichen Dienstpersonals in Erwägung ziehen und hierzu einen besonderen Ausschuß wählen. Hierauf Schluß der Sitzung. — Die nächste Sitzung findet Freitag statt und wird Abg. Morré in längerer Rede seinen Antrag begründen.

Kleine Chronik.

[Czar Alexander III.] Seit Monaten schon begegnet man in der ganzen europäischen und überseeischen Presse den, wenn auch in verschiedener Art auftretenden Meldungen über eine ernste Erkrankung des Kaisers Alexander von Rußland. Man fand in einer solchen den einzigen Erklärungsgrund für die sonst unbegreifliche Politik, welche Rußland in der zweiten Hälfte dieses Jahres in Bulgarien treibt und die es jetzt in eine Lage gebracht haben, in welcher es geradezu bei der Türkei Schutz suchen muß, um nicht seine völlige Niederlage auf der ganzen Linie einzugehen. Thatsächlich ist der Czar krank. Darüber kann nach sicheren Mittheilungen, von denen auch die europäischen Höfe Kenntnis haben, kein Zweifel mehr herrschen. Er leidet an der erblichen Krankheit seines Hauses, welche gemeinlich bei der Wende des vierzigsten Jahres beginnt und dann im langsamen Steigen in Erscheinung tritt. Es ist das ein mit tiefster Schwermuth gepaarter, aber nur stellenweise und dann oft in furchtbarem Föhjorn auflodernder Größenwahn. Stundenlang brütet er im schweren Trübsinn, und dann wechseln völlig freie Stunden

mit solchen des Glaubens an seine Gottähnlichkeit und furchtbaren Verfolgungswahn. So erschöpfte er auch wohl seinen Adjutanten, den General Reutern. Doppelt schwer drückt das Schicksal auf den Beherrscher aller Reußen, da auch sein Liebling, der Thronfolger Nikolai, dem traurigsten Leiden verfallen scheint. Ein zu Rathe gezogener Dorpater Professor, heißt es, diagnostizierte nach langer Beobachtung auf Epilepsie und erhielt vom Czaren, als er sich zu dieser Mittheilung gezwungen sah, eine furchtbare Ohrfeige, die ihn das Wiederkommen vergessen ließ. Ein jammervolles Los, die Krone des großen Peter zu tragen! Die Debutation der bulgarischen Sobranje soll nicht nach St. Petersburg gehen. Die Aufnahme, welche sie in Wien bei dem Grafen Kalnoky gefunden, wird ihnen die Beruhigung geben, deren sie bedürfen. Das bekannte Unterwerfungstelegramm des Fürsten Alexander an seinen kranken Vetter bildet eine laute Mahnung. Einzig das kräftige Selbstbewußtsein der Regentenschaft hat dem bulgarischen Volke die Sympathien Europas verschafft. Ein dehmütziger Vittergang nach St. Petersburg hieße sie verschmerzen. Autokraten wie Alexander III. sind unberechenbar.

[Das Defizit] hat auch auf das Papstthum sich erstreckt! Cardinal Teodoli hat dem Papste das Budget des Vatikans für 1887 vorgelegt. Nach demselben beziffern sich die Einnahmen auf 7 Millionen, darunter 4½ Millionen Einkünfte aus dem von Pius IX. hinterlassenen Schatze, der in England angelegt ist, und 1 Million Miete aus verschiedenen Grundstücken und Gebäuden. Der Betrag des Peterspfennigs ist auf 1 Million veranschlagt. Die Ausgaben betragen 8 Millionen, daher ein Defizit von 1 Million vorhanden ist, das der Papst durch Reduction verschiedener Ausgaben decken wird, da er an dem Schatz seines Vorgängers nicht rühren will.

[„Schlossers Weltgeschichte“] ist in der Türkei confiscirt worden und soll auf Buchhändlerwegen nicht mehr in das Land der Moslems eingelassen werden. Was die türkischen Staatsmänner veranlaßt hat, diesem berühmten Lebenswerke unseres großen Friedrich Christoph Schlosser jetzt — bei der zwanzigsten Auflage — die Thore ihres wankenden Reichs zu verschließen, haben wir nicht erfahren können.

[Der Wüthelsturm], welcher am Mittwoch am Atlantischen Ocean und im Canal wüthete, warf einen Passagierzug in Wales berge, wobei zahlreiche Reisende schwer verwundet wurden. In den Städten, Dörfern und Bädern an der ganzen Küste sind alle Frontenfenster und Balkone weggerissen und die Bäume in den Parkanlagen gebrochen worden. Die Themsemündung ist voll Trümmern, die von Baulichkeiten und Fahrzeugen herrühren.

kein geringerer als Ernesto Rossi, der italienische Tragöde, der es sich nun einmal in den Kopf gesetzt hat, die zeitgenössische Kunst der Apenninhalbinsel auch an der blauen Donau zu Ehren zu bringen.

Die ersten Sireihen des Parterres sind von den Spitzen der Kunstwelt und von der Kritik besetzt. Wir sehen da Sonnenthal und Hellenstein, die Wolter und Gräfin Töröl, Bukowicz und Teweke, die Fräulein Fränk und Schrott. Die meisten von ihnen tragen eine Art gönnerhafte Neugierde zur Schau, die aber nicht so sehr dem Gast als der Kritik gilt, welche so riesig viel Aufsehens gemacht mit dem Sullivan, den Rossi tags vorher gespielt hatte. Ob der Italiener auch den Beifall der Künstler selber finden werde? Diese Frage schwebt auf Aller Lippen.

Und nun zieht der Regier-General an dem Zuschauer vorüber und mit jeder Viertelstunde wächst das Staunen, das Verblüfftein der Kunstverständigen im Publikum. Es ist nachgerade, als stehe man einer neuen Offenbarung gegenüber, man kann sich der Empfindung nicht erwehren, als sehe man das Original eines Gemäldes, das uns bisher nur in mehr oder weniger gelungenen Copien vorgeführt worden war. Das war ein Othello, wie er Shakespeare vorgeschwebt haben mochte, als er die mark-

— Aus Brüssel wird einem Wiener Blatt telegraphirt, daß am Mittwoch vier große Dampfer gechartert seien, darunter ein englischer Steamer „Isphahan“, welcher sammt der Besatzung zu Grunde ging.

[Einen Boock der 25 Millionen] hat der französische Minister Cochet geschossen. Es ist der neue Posthof in Paris, welcher nach den Angaben Cochet's gebaut wurde, der als Fachmann galt und deshalb in mehreren Ministerien hinter einander stets die Post inne hatte. Das Gebäude dürfte mit der theuren Baustelle und den Straßendurchlegungen 25 Millionen Franken kosten und ist unbrauchbar. Nur mit großem Zeitverlust und mit Schwierigkeiten könnte in dem neuen Gebäude der Postdienst von Statuen geh'n. Durch einen kostspieligen inneren Umbau wäre dem Uebel einigermaßen abgeholfen, aber mehrere Fachmänner vom Bau- und Postwesen rathen entschieden davon ab, da doch nichts Ordentliches dabei herauskommen könnte.

[Ein lustiger Anachronismus] passirte jüngst in Wien einem Manne, der, bei allen Auktionen obenauf schwimmend, die Patina tiefer antiquarischer Gelehrsamkeit auf seiner gefurchten Stirne offen zur Schau trägt. Es war, erzählt das „Wiener Fremdenblatt“, auf einer der Auktionen, die gegenwärtig in fast unheimlich zu nennender Massenhaftigkeit vor sich gehen. Der Auctionator stellte zwei prachtvolle Büsten auf den Tisch, die gefürsteten Segner in dem großen Kriege des vorigen Jahrhunderts, Maria Theresia und Friedrich den Großen, darstellend. „Oh“, sagte der bedeutende Antiquitätenkenner mit der gefürchten Stirne, das sind einmal zwei Büsten von colossallster antiquarischer Qualität.“ Er betrachtete die Figuren eine Weile mit stummem Entzücken, prüfte dieselben sodann mit gewohntem Kennerblicke und brach schließlich in die unsterblichen Worte aus: „Unter Brüdern dreihundert Jahre alt.“

[Ein Liebesdrama], wie es wohl sehr vereinzelt vorkommt, trug sich kürzlich auf offener Straße zu San Francisco zu. Ein vierzehnjähriges Schulmädchen Mamie Kelly wurde von ihrem neunzehnjährigen Geliebten Alfred Goldenson auf der Straße erschossen. Das Motiv der That war der Wunsch eine unbedequate Geliebte loszuwerden. Die Ermordete war ein kleines, unansehnliches Pörschöndchen, durchaus nicht hübsch. Sie befand sich auf dem Heimwege aus der Schule, wo sie Schülerin der vierten Classe war, und hatte Goldenson brieflich Ecke der Polkstraße und Fry-Avenue um drei Uhr Nachmittags zu einem Rendezvous in feierlicher Antwortschreiben abgelehnt, kam aber doch, und als ihm das Mädchen über sein Verhalten Vorwürfe machte, zog er einen Revolver aus der Tasche und schoß seiner Geliebten eine

Zwei Othello - Vorstellungen.

Die Linden und Platanen, welchen das wenig zu neidende Schicksal zutheil geworden, in der verdorbenen Atmosphäre der Millionenstadt und zwischen den Steinmassen der Ringstraße ein kümmerliches Leben fristen zu müssen, haben die ersten Knospen angelegt, der Tag ist schon um ein beträchtliches länger, die Abendnebel sind leicht und dünn, wie ein von Feen Händen gewebter Schleier. Und trotzdem es sichtlich schon Frühling werden will, strömen sie in hellen Haufen dem Leopoldstädter Musentempel zu, vor dessen Hallen sich um die si-bente Stunde eine ganze Wagenburg bildet, sie drängen sich heran, die guten Wiener, wie wenn es eine Premiere von Sardou oder Dumas gäbe, oder wie wenn die Link sich auf einen Abend von ihren Penaten getrennt hätte, um sich wieder einmal in irgend einer Offenbachade bewundern und bejubeln zu lassen. Man sieht nach dem Theaterzettel und staunt nun umsomehr. „Othello“ kündigt er an. Nicht etwa eine lustige Farce, ein Zerrbild der großen Dichtung, nein, sondern diese selbst, das Drama des Briten, „Othello“ von Shakespeare. Aber freilich, der Darsteller dieser berühmtesten Gestalt des größten dramatischen Dichters aller Zeiten ist

gen Verse zu Papier brachte, ein Othello, frei von allem Conventionalen, negerhaft sinnlich, dumm und barbarisch grausam. Wie er im Anfange gurrte und koste, wie er dann lagenhaft lauerte und sein Opfer umschlich und endlich über dasselbe herfiel mit einer Wildheit, welche geradezu von der afrikanischen Wüste hergeholt schien! Man folgte im Zuschauerraum dem Thun des Mohrenhelden mit Beklemmung, mit wahrer Herzensangst und athmete erleichtert auf, als Othello durch den Meuchelmord dem Entzücken ein Ende gemacht hatte. — „So etwas dürfte ein deutscher Schauspieler vor einem deutschen Publikum nicht wagen“, wendet sich Hallenstein zu uns, nachdem eben der vierte Akt abgespielt worden war, in welchem der Mohr mit grauenhafter Raserei dem „biederem“ Jago die Verleumdung abnötigt, die der Spitzdube auch ohne Zwang an den Mann gebracht hätte. — Nicht wagen! — Warum nicht gar! — Rossi hat es gewagt und hat glanzvoll gesiegt. Die Zuschauer waren überwältigt von der Größe der dem italienischen Tragöden innewohnenden dramatischen Kraft, sie klatschten Beifall, wie wenn ihnen nicht längst Bekanntes, sondern vollständig Neues vorgeführt worden wäre und die Kritik fand am nächsten Tage nicht Worte genug, um den Weltschmerz nach Gebühr zu rühmen. . . .

Kugel in den Kopf. Das Mädchen war in wenigen Augenblicken eine Leiche. Der Mörder stand vor dem Untersuchungsrichter ohne eine Spur von Reue seine blutige That: „Ich war ihrer schon überdrüssig geworden, konnte sie auf anderer Weise nicht los werden und hatte übrigens auch schon ein Verhältniß mit einem andern Mädchen“, erklärte er ganz lakonisch. Bei seiner Durchsicherung fand man bei ihm folgenden Brief der Ermordeten! „Lieber Alled! Soll das so bleiben? Du behandelst mich schlecht. Lieber Alled, ich weiß nicht, was ich thun soll. Du hast mir beinahe das Herz gebrochen, als Du gestern Abend die Frey läßt. Ich habe die ganze Nacht nicht schlafen können. Verzeihe die schlechte Handschrift, aber ich fürchte, da Großmama bald herauf kommt. Lieber Alled, ich will Dir folgen bis ich sterbe. Wenn ich Dich nicht bekomme, werde ich nie heiraten und Du weißt es. Bitte lehre wieder zurück zu Deiner Mamie Kelly. P. S. Ich muß Dich sprechen; bitte antworte.“ Der Mörder wurde von den Aerzten als vollkommen zurechnungsfähig erkannt.

[„Der stärkste Mann Sachsens.“] ein Athlet mit Namen Kleiner, producirt sich gegenwärtig im Eden-Theater zu Berlin. Die Hauptnummer seiner Kraftproductionen ist das Heben eines zwölf Centner schweren Pferdes.

Zweiter Thätigkeitsbericht des Anseals-Vereines der Stadt Gills.

II. Grabungen und deren Resultate.

— Fortsetzung. —

Der Ausschuß sah sich verpflichtet, in letzter Zeit, vornehmlich in Berücksichtigung nachstehender Momente auch die Ausgaben für Grabungen auf das Aeußerste einzuschränken.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde Gills hat den Verein im Vorhinein zu dem wärmsten Danke durch die Zusicherung der Ueberlassung der für das Local-Museum wie für das Lapidarium nöthigen Räume in dem neuen Sparcassegebäude verpflichtet. Aber nicht die Kosten der Uebersiedlung, der Aufstellung in diesen Räumen, sondern eine weitere namhafte Ausgabe war es, für welche vorgesorgt werden mußte. Der Ausschuß wünschte die Gelegenheit der Einrichtung des Lapidariums auszunützen, um in dessen Mitte einen der größten, schönsten Mosaikböden des alten Celeja einzubetten. Gelingt es, denselben zu erhalten, so soll die Hebung und Wiedereinbettung dieses Mosaikbodens der Aufstellung sämtlicher Römersteine vorgehen, es beanspruchen diese Arbeiten sehr geschickte Arbeiter und dürften 600 bis 800 fl. kosten, je nachdem derselbe sich mehr oder minder wohl erhalten vorfinden, die Arbeit d. s.

Einige Jahre später fand unter eigenthümlichen Umständen abermals eine „Othello“-Vorstellung statt und zwar im Wiener Stadttheater. Wieder war es ein Gast, der uns vorgeführt wurde, ein exotischer Gast, denn er war von Jenseits des Oceans gekommen. Die Umstände, unter welchen diese Vorstellung zustande kam, waren insofern eigenthümlich, als Edwin Booth — so hieß der Gast — die Rolle des Titelhelden in der Ursprache declamirte, während die andern Mitwirkenden — die Schauspieler des Stadttheaters — deutsch redeten. Booth hatte gleich in einem seiner ersten Auftritte einen Unfall, der peinlich berührte; als er nämlich auf die Bühne trat, stolperte er und schlug in seiner ganzen wohl nicht sehr beträchtlichen Länge über das Podium hin. Trotz all dieser Wiederwärtigkeiten und trotzdem die Sprache Shakespeares kaum von einem Zehntel der Zuschauer verstanden wurde, war der Erfolg des Amerikaners ein durchschlagender, ein so vollständiger, daß man es unumwunden anerkennen mußte, Edwin Booth übertreffe sogar den Italiener Rossi.

In demselben Maße aber, in welchem die Anerkennung der fremden Tragöden, denen sich inzwischen auch Salvini zugesellt hatte, allgemein wurde, erblickte mehr und mehr der Nimbus,

den weniger oder mehr Schwierigkeiten bereiten wird.

Angeichts der Uebersiedlung mußte die Anfertigung der Cataloge sistirt, angeichts der berührten bedeutenden Auslagen konnten eben nur die wichtigsten Grabungen durchgeführt werden. Zu diesen zählte die Untersuchung der vorrömischen Grabhügel (Tumuli) zu Scheschig. W. Greis, O. Pragwald, im Sanathale.

Kurz vor seinem Tode beehrte das Local-Museum Hofrath von Hochstetter mit seinem Besuche und legte besonderes Gewicht auf eine sachgerechte Untersuchung dieser bisher vollkommen unbekannten Grabhügel.

O. Greis bemerkt man eine kleine Anhöhe, die den Namen „Grabische“ führt. Die Erfahrungen, welche man bisher betreffs der vorrömischen Ansiedlungen und Grabstätten gemacht, haben nahezu ausnahmslos festgestellt, daß überall, wo ein Punkt Namens „Grabische“ sich vorfindet, in geringer Entfernung auch die Grabstätten eines Volkes, welches lange vor der Eroberung dieser Gegenden durch die Römer hier lebte, seine befestigten Wohnungen meist in geringer Höhe über der Thalebene erbaute, seine Todten in der Nähe derselben entweder unverbrannt beisezte, oder ganz oder theilweise verbrannte, in den meisten Fällen aber über den Resten der Verstorbenen Hügel aufführte, zu suchen sind.

Nachdem wir bis jetzt keine Schriftzeichen dieses Volkes hier gefunden, nur aus den in den Hügelgräbern vorhandenen Resten Schlüsse ziehen können, fehlen uns die Anhaltspunkte einer genauen Altersbestimmung dieser Gräber.

Man nimmt an, daß die Celten bereits c. 1000 Jahre vor Ch. diese Gegenden bewohnten, daß bei ihnen damals bereits eine Unterscheidung zwischen dem Nähr- und dem Wehrstande statt hatte und daß dieselben theils selbst einen gewissen Grad von Kunstfertigkeit in der Herstellung der Kleidung, der Waffen wie der Geräthe und Schmucksachen erlangt, theils Handelsverbindungen mit in der Cultur höher stehenden Völkern eingegangen hatten, die es ihnen möglich machten, aus fernen Gegenden auch Gegenstände der Kunstindustrie sich zu verschaffen. Mangel maßgebender Anhaltspunkte macht auch eine erfolgreiche Eröffnung dieser Gräber kostspielig. So verschieden ist auch das Resultat der Untersuchung derselben. Man öffnete oft eine große Anzahl derselben der Reihe nach, ohne auch nur einen einzigen werthvolleren Rest vorzufinden, man fand andererseits gegen jedes Erwarten in einem einzigen, den übrigen im Aussehen ganz gleichen Hügel eine ungemein reiche, die ganz bisherige Arbeit mehr als lohnende Ausbeute.

Hofrath v. Hochstetter erzählte, daß er im Herbst 1883 zu Watsch in Krain bereits mehr

der bislang die heimischen Kunstgrößen umstrahlt hatte, und er erblickte völlig, als sich dann auch noch die Franzosen einfanden, Coquelin, Sarah Bernhard und Madame Judic. Wir gestehen, daß es uns, erst nachdem wir all diese Künstler kennen gelernt, klar wurde, bis zu welcher Höhe der Vollkommenheit es der Schauspieler in der künstlerischen Darstellung der menschlichen Natur bringen könne und wie himmelweit unsere heimatischen Theatergrößen von jener Vollkommenheit entfernt sind.

Turgeneff fällt in einem seiner Erzählungswerke — wir wissen nicht mehr, ob in „Frühlingsswogen“, in „Väter und Söhne“ oder anderswo — ein sehr absprechendes Urtheil über die deutsche Schauspielkunst. Als wir es zum ersten Male lasen, glaubten wir dieses Urtheil als einen Ausfluß seiner Abneigung gegen das Deutschthum betrachten zu dürfen und schenkten ihm nicht große Beachtung. Wir sind seither — aber durch die Fremden — zu anderer Ansicht bekehrt worden, wir glauben jetzt, daß entweder die deutsche Schauspielkunst auf Irrwegen geht, oder daß der Deutsche von Natur aus nur wenig Eignung besitzt für diesen Kunstzweig, und wir müssen dem Russen Recht geben, wenn er behauptet, daß der Deutsche ein schlechter Comödiant ist.

als 1000 fl. auf die Untersuchung dortiger vorrömischer Grabstätten verwendet hatte, ohne werthvollere Funde zu machen, als er bei nahezu 4 m. Tiefe auf ein weibliches Skelett stieß, welches bei seiner Beisezung mit einem, von der Halsgegend bis zu den Füßen reichenden Gewande bekleidet war, das in gleichen Entfernungen unzählige netzte Platten von Gold trug, die sich in dem festen Thone, welcher die Grabstätte deckte, in ihrer ursprünglichen Lage erhalten hatten. —

Es dürfte sich die Frage aufdrängen, ob denn bei so beschränkten Mitteln, wie die unsere, die Nothwendigkeit wirklich vorliege, ob es überhaupt gerechtfertigt sei, Grabungen vorzunehmen, deren Resultat so zweifelhaft ist.

Ein Streben, welches nie reger war, als heute, vereint derzeit die Forscher aller Culturstadien, die Entwicklungsgeschichte der Bevölkerung Europa's über die Zeit der Römer und Griechen hinaus zu verfolgen und es handelt sich nicht darum, die mehrgedachten Grabhügel schleunigst aufzudecken, sondern in erster Linie nur sie vor unvermeidlicher Zerstörung zu schützen, der Vernichtung ihres Inhaltes zuvorzukommen, welche erfahrungsmäßig dann eintreten muß, wenn die unkundige Hand semitischer Antiquitätenfrämer oder die erbarmungslose Gier des Schatzgräbers deren Eröffnung bewerkstelligt.

So wirksam im Allgemeinen die Scheu unseres Landvolkes vor Skeletten und namentlich vor Todenschädeln bisher die vorrömischen Grabhügel schützte, wirkt speziell bei Scheschig der Volks Glaube, es sei in dortiger Gegend „von altersher ein goldenes Kalb vergraben“, so verlockend, daß die Erlangung der Erlaubniß für unsere Grabung von Seite der Grundbesitzer vornehmlich die von unserer Seite ihnen ganz ernstlich gemachte Zusage, daß das gesundene goldene Kalb ihnen gehöre, begünstigte und den einen Zweck, daß dieses nicht so leicht zu finden sei, hat unsere Grabung so vollständig erreicht, daß jene Hügel vorläufig, wenigstens vor Schatzgräberei, bewahrt bleiben dürften.

Die Hauptgruppe dieser Gräber schließt unmittelbar an das Dorf Scheschig und besteht aus 20 im Waldgrunde dicht aneinander gedrängten Hügeln, deren Durchmesser zwischen 2.0 und 28.0 Meter und dem entsprechend deren Höhe zwischen 1.0 und 3.5 Meter schwankt. An diese Gruppe schließt sich im S. eine größere Anzahl ähnlicher Hügel, während gegen O. hin ihr Verliegen vereinzelt, durchwegs gleichfalls auf das Baldterrain beschränkt ist und über Bezons bis unmittelbar W. Greis reicht. Die meisten derselben sind vollkommen unversehrt, nur einzelne zeigen Spuren älterer Versuche, ihren Kern zu prüfen. Man zählt jetzt, nachdem die weitaus größte Zahl im Laufe der

Man könnte den Versuch machen, diese Thatfache aus dem deutschen Charakter abzuleiten und Trostgründe zu suchen für die Lücke, die sich da aufgethan. Wir wiederholen dieser Versuchung. Neben den großen Vorzügen des deutschen Volkes, welches sich auf civilisatorischem Felde die Führerrolle erstritten hat, fällt ein so kleiner Mangel ganz und gar nicht in die Waagschale. . . .

Es muß wohl nicht gesagt werden, daß diese Zeilen durch die „Othello“-Vorstellung veranlaßt worden sind, der wir letzten Samstag in unserem Stadttheater beigewohnt haben. Wenn der Leser jedoch meint, daß wir nun die hiesigen Leistungen möglichst kleinhalten werden, so irrt er, denn wir haben über den gesehenen Großen den Maßstab für das Kleinere nicht verloren, und wir anerkennen es gerne, daß unsere Theatergesellschaft an das gewaltige Eifersuchtsdrama eine gute Dosis Fleiß aufgewendet hatte. Freilich war die Tragödie auf ein Minimum zusammengestrichen. Aber die Darsteller thaten das Möglichste, und wenn wir Etwas rügen wollten, so wäre es das Eine, daß Frau Donat Alles eher war, denn eine venezianische Schöne aus der Zeit, da der Markslöwe die Adria und die Levanten beherrscht hat.

A. E.

Zeit in dem Verhältnisse, als das Terrain landwirtschaftlichen Zwecken zugewendet wurde, verschwunden ist, noch über 60 derselben.

Wir haben probeweise und zwar unter ausschließlicher Verwendung von mit Erdbreiten wohlbewanderten Bergleuten, unter unausgesetzter Aufsicht und Überwachung 10 der Grabhügel mit der nötigen Vorsicht geöffnet, bis jetzt aber kein lohnendes Resultat erzielt. So viel steht fest, daß die Alten hier durchwegs zuerst Steinplatten zu einer horizontalen Ebene zusammengefügt, auf diesen die Leiche soweit möglich verbrannt, über den Leichen- und Brandresten unmittelbar, oder über einer Urne, die sie mit jenen Resten gefüllt, den Grabhügel derart aufgeführt haben, daß sie die Brandstätte kreisförmig mit über einander geschichteten, lagerhaften Schiefer- auch wohl Sandsteinplatten umgaben. Dann größere Geschiebe darüber aufhäufte, endlich durch Abgraben und Antäufen des Thonmaterials aus der unmittelbaren Umgebung den Hügel herstellten. Durch das Decken der Brandstätte mittelst angehäufter Geschiebe (ohne separate Deckplatte, wie man diese sonst in den Hügelgräbern oft findet) ist die Urne in den meisten Fällen gewiß schon bei der Beisetzung beschädigt, durch den Druck, welchen die thonige Hügelmasse üben mußte, ausnahmslos in kleine Stücke zerdrückt worden, wie sich dies unzweifelhaft bei jeder Urne zeigte, welche wir, in dem wir den Hügel immer vom tiefsten Punkte seines Umfangs aus gegen seinen Mittelpunkt vorgehend, öffneten, bloßlegten. Die Urnen hatten bis c. 60 cm. Höhe und waren aus grauem Thon hergestellt, außen schwarz oder roth gefärbt; nur eine derselben, kleiner als die übrigen, zeigte von besonderer Kunstfertigkeit; sie war auf schwarzem Grunde mit zickzackförmigen Streifen in roth und weiß versehen, der engere Hals zeigte grau, metallglänzend, Meanderverzierungen, die Farben waren ganz wohl erhalten. Die Wandstärke der Urne hatte nicht über 5 mm. und im Innern fand sich schwarzes Wachs vor.

In der ganzen, großen Masse des Thonmaterials der 10 Hügel fanden wir nichts als einen Paalsta (vorrömische Streit-rt) von Schmiedeeisen. Derselbe war vom Rost zwar stark angegriffen, seine Formen jedoch vollständig erhalten. Der Fund 15 Stück vorrömischer Silbermünzen, sogenannten Varbanen am Bahnhofe, unmittelbar N. Cilli, deren eine römische Buchstaben trägt, zusammengehalten mit dem eben berührten Paalsta von Schmiedeeisen läßt darauf schließen, daß der Verkehr der Varbanen-Münzen hier bis zur Zeit der Invasion der Römer, daß ferner die Art der Bestattung in Hügelgräbern bis in die Eisenzeit sich erhalten habe.

Der bisherige Mißerfolg der Grabungen zu Schiefisch berechtigt keineswegs zu der An-

nahme, daß bei Fortsetzung derselben keine werthvolleren Funde zu erwarten seien und es wird deshalb die Untersuchung, sobald ausreichende Mittel hierfür vorhanden, u. zw. zuerst bei Bezoni, wieder aufgenommen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Locales und Provinciales.

Cilli, 15. December.

[Dr. Hermann Ritter von Mulley.] Am selten Tage wie sein unvergeßlicher Bruder zu Weitenstein, verschied Dr. Hermann Ritter von Mulley zu Pisa, wo er gegen den rauhen Winter Schutz gesucht hatte. Der Verstorbene ist mit dem Beginne der Entwicklung Cillis innig verbunden, die Gemeinde ist ihm zu Danke verpflichtet. Er gehörte als Vertreter Cillis dem steirischen Landtage und dem Parlamente zu Frankfurt an, und hat als solcher die übernommenen Pflichten treu, gewissenhaft und mit jenem Geistesreichtum vertreten, der ihm innewohnte, und vermöge dessen er zu einem der höchsten Posten im Beamtenstande der Provinz gelangte. Der Vater der Verstorbenen war Besitzer der ehemaligen Herrschaft Weitenstein gewesen. Unglückliche Verhältnisse entrißen der Familie diesen Besitz und die beiden Verstorbenen, die wir betrauern, haben unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Studien vollendet. Hermann wandte sich zuerst der Theologie zu, erhielt sogar die niederen Weihen; der Stand mochte ihm jedoch nicht zusagen, er widmete sich dem Jus, promovierte und wurde Advocat in Cilli. Als solcher wurde er ins Frankfurter Parlament gewählt. Er war mit Schmerling innig befreundet. Bei der Organisirung im Jahre 1850 erhielt er die Staatsanwaltschaft in Cilli und stand als solcher wegen seiner Objectivität in hohem Ansehen. Im Jahre 1862 wählte ihn der Wahlbezirk Stadt Cilli in den Landtag, wo er im Vereine mit seinem von der Handelskammer gewählten Bruder Eduard die Interessen seiner Wählerschaft und Untersteiermarks überhaupt auf das eifrigste vertrat und gegen die auftauchenden Bestrebungen der slovenischen Volksführer energisch auftrat. Er war es, der die segensreiche Institution der Autonomie Cillis im Landtage durchbrachte, und der Eingang seiner Rede „Cilli ist zwar mit mittelalterlichen Thürmen und Mauern umgeben, aber in seinem Innern wohnt kein mittelalterlicher Geist“ ist Localpatrioten noch in bester Erinnerung. Anfang der Siebziger Jahre wurde Hermann als Oberstaatsanwalt nach Graz berufen, und wurde — einem on dit zu Folge — dessen Pensionirung nach mehrjähriger vorzüglicher Thätigkeit in Folge der Alfonso-Affaire veranlaßt. Er erhielt dabei den Orden der Eisernen Krone. Hermann Ritter von Mulley war ein ausge-

zeichneter hochgeachteter Character, ein biederer Mann. Ehre seinem Andenken!

[Todesfall.] Gestern Abend 9 Uhr verschied der Realitätenbesitzer Herr Franz Bretschko, welcher seit mehr als einem halben Jahrhundert unter dem Namen „Baumbach Franzl“ vielbekannt war. Kurz vor der Todesstunde verfaßte und schrieb er eigenhändig sein Parteizettel. — Der Verstorbene machte mehrere Legate und zwar für das zu erbauende Asylhaus für verwahrloste Kinder fl. 600.—, dem Giselaspital fl. 500.—, den Stadtarmen von Cilli fl. 500.—, der Freiwilligen Feuerwehr fl. 200.—, den städt. Volksschulen je fl. 150.—, dem Musikvereine fl. 150.—, der Bürgerschule fl. 150.—, dem katholischen Frauenverein für verschämte Arme fl. 200.—, der Schule Umgebung Cilli fl. 150.—, den Armen der Umgebung Cilli fl. 150.— und noch andere Schenkungen von über 1000 fl.

[Wahlsieg.] In der Gemeinde Ober-St. Kunigund bei Marburg, wo bisher Pervakentknechte am Ruder waren, errang die fortschrittliche, deutschfreundliche Partei bei der letzten Gemeinbewahl den Sieg.

[Journalistisches.] Von Neujahr ab lösen die „Trierer Zeitung“ und das „Trierer Tagblatt“ wieder ihr Verhältniß. „Tergeste“ hört über Vertrag mit der „Trierer Zeitung“ zu erscheinen auf.

[Abänderung eines Landesgesetzes.] Der Landesausschuß beschloß, dem Landtage ein Gesetz vorzuschlagen, womit der § 15 des steiermärkischen Landesgesetzes vom 17. Mai 1877, über die Anstellung des Lehrpersonales an öffentlichen Volks- und Bürgerschulen, abgeändert wird. Der § 15 des Gesetzes soll nämlich von nun ab lauten: Das Befugniß, Lehrpersonen strafweise auf eine andere Lehrstelle zu versetzen, bleibt unbeschränkt dem Landes-Schulrath vorbehalten. Ebenso kann der Landeschulrath aus Dienstesrückichten Versetzungen der im Lehrfache Angestellten anordnen, wenn dem Versetzten kein Entgang an den bisherigen Bezügen auferlegt wird, und ihm die Uebersiedlungskosten aus dem Landes-Schulsfonde vergütet werden. Jeder im Lehrfache Angestellte muß sich eine Versetzung, welche der Landeschulrath auf Grund einer vorausgegangenen Disciplinaruntersuchung oder aus Dienstesrückichten anordnet, fügen.

[Casinoverein.] Freitag den 17. d. M., 8 Uhr Abends, findet im kleinen Casinosaale die diesjährige ordentliche Hauptversammlung statt, bei welcher die abtretende Direction ihren Bericht über das Jahr 1886 erstatten wird. Der Bericht dürfte einen günstigen finanziellen Stand des Vereines constatiren. Für das Jahr 1887 werden Direction und Censoren neugewählt. Unter dem dritten Punkt der Tagesordnung verdient ganz besondere Beach-

Kaufe alle Deine Bedürfnisse bar. *)

Die in der Ueberschrift enthaltene Vorschrift wirtschaftlichen Verhaltens: „Bezahle alle Deine Bedürfnisse bar und mache keine Schulden“, ist schon so häufig ausgesprochen worden, daß man wohl der Meinung sein könnte, sie würde endlich allgemein befolgt werden. Die tägliche Erfahrung lehrt aber leider, daß dem noch nicht so sei. Selbst die vor mehreren Jahren in vielen Städten Deutschlands lebhaft betriebenen Bemühungen zu Gunsten des sogenannten „Baarzahlungssystems“ haben keinen nennenswerthen Erfolg gehabt, und die in der ersten Begeisterung für diesen Gedanken gegründeten Vereine zur Einführung der Baarzahlung sind, so viel uns bekannt geworden, fast ausnahmslos den Weg allen Fleisches gegangen. Diese Mißerfolge sind der, wie bekannt, bei uns nur allzu tief eingegriffenen Sitte „des Anschreibens und Pumpens“ zuzuschreiben, und die Geschäftswelt hat noch immer nicht den Muth gehabt, diesen Schlendrian einhellig zu beseitigen. Nur allein ein einmüthiges Handeln derselben kann in dieser Beziehung zum Ziele führen. Erst wenn ohne Ausnahme alle Geschäftsinhaber erklären: „Es

werden keine Waaren mehr auf Credit verabsolgt,“ wird diesem in Wahrheit so höchst verderblichen Uebelstande endgiltig abgeholfen werden können.

Daß so viele Leute „anschreiben“ lassen, beruht hauptsächlich auf dem Umstande, daß sie nicht verstehen, ihr Einkommen richtig einzutheilen. Hätten sie sich einen Voranschlag ihrer Ausgaben auf eine gewisse Zeit hinaus entworfen, so würden sie auch die Mittel besitzen, dem Schneider den neuen Rock, dem Schuhmacher die neuen Stiefeln sofort zu bezahlen. Da dies nun nicht der Fall ist, so sind sie eben genöthigt, die Beträge schuldig zu bleiben, und aus solchen kleinen Schuldposten entsteht erfahrungsgemäß nur allzu leicht eine erdrückende Masse von Schulden. Wiederum gibt es auch Personen, die ihre Verbindlichkeiten recht gut sofort berichtigen können, sie borgen aber lieber, weil sie sich von den ihnen geborgten Geldbeträgen inzwischen die Zinsen zu Gute rechnen.

Der fest angenommene und durchgeführte Grundsatz, nur gegen Baarzahlung zu kaufen, ist das geeignetste Mittel zur Herbeiführung eines gewissen Wohlstandes. Diese goldene Lebensregel bewahrt ferner am sichersten vor unnützen Ausgaben, ermutigt zum Sparen,

schützt vor Schulden und sichert somit Demjenigen, der sie befolgt, eine unabhängige Stellung in seiner Umgebung. Außerdem ist das Baarzahlen auch in wirtschaftlicher Beziehung von Nutzen, weil es gestattet, aus besserer Quelle und daher vortheilhafter und verhältnißmäßig billiger zu kaufen. Nicht minder hat dasselbe auch einen sittlichen Werth, denn es gewährt Demjenigen, der unausgesetzt seine Bedürfnisse baar bestreitet, in engeren und weiteren Kreisen Vertrauen und überhaupt einen guten Namen. Auch die Belohnung für so manche Entjagung, die sich der beharrliche Baarzahler auferlegt hat, bleibt schließlich nicht aus. Er wird sie in der nicht ausbleibenden dauernden Besserung seiner Geldverhältnisse finden.

Viele Personen sind der Meinung, daß Schuldenmachen ließe sich gar nicht vermeiden. Dieser Ansicht vermögen wir keineswegs beizupflichten und behaupten vielmehr: dem leichtfinnigen Schuldenmachen kann sich Jedermann entziehen, der wirklich den festen Willen besitzt, nur gemäß den vorhandenen Mitteln zu leben. Leider besitzen sehr viele Menschen nicht die allerdings hierzu erforderliche Selbstverleugnung. An dem guten Willen und an den besten Vorsätzen fehlt es freilich nicht — aber das Fleisch ist schwach. Immerhin wieder treten Stunden

*) Nach Dandelmann: „Zur Erhaltung und Beförderung bürgerlichen Wohlstandes.“

lung der Antrag der Direction, die zu wählende Verinsleitung zu ermächtigen, in die Casino-localitäten nach Maßgabe der finanziellen Kräfte Gasbeleuchtung einzuführen. Bei der Bedeutung des Casinovereines für die Stadt Cilli steht eine rege Theilnehmung der Vereinsmitglieder zu erwarten.

[Unterhaltungsabend.] Man schreibt uns aus Rohitsch, daß daselbst die dortige Feuerwehr am 26. d. M. in Brejnschels Localitäten, einen Unterhaltungsabend mit Tombola und Tanz veranstaltet. Der Reinertrag ist zur Anschaffung von Feuerwehr-Requisiten bestimmt. Die Musik besorgt die Sauerbrunner Capelle.

[Der Pfarrersposten in Rohitsch] wurde nochmals, u. z. unter der Bedingung ausgeschrieben, daß sich der künftige Pfarrer so lange nur mit der Congrua begnüge, bis die Schulden seines Vorgängers bezahlt seien.

[Bahnunfall.] Als ehigestern der Gemischte Zug die Strecke Steinbrück—Römerbad passirte, löste sich an derselben ein Felsen los, und prallte an die Maschine und den Postwagen so gewaltig an, daß beide zur Weiterfahrt untauglich wurden und ausgewechselt werden mußten.

[Die „Südsteirische Post“] begnügt sich neuerer Zeit nicht mehr damit ihre Spalten mit Auszügen aus der „Presse“ und anderen Kostgängern des Preßbureaus vollzupropfen, sie ist nunmehr schon in die Classe der journalistischen Wiederkäufer getreten, und — recapitulirt ihre eigenen Erzeugnisse aus vielleicht etwas besseren Tagen. Trotzdem, wenn sie es auch nochmals wiederholt, wird es ihr doch kaum jemand glauben, daß die Deutschen des Unterlandes Feinde der Bauern, d. h. des jetzt slovenisch oder windisch sprechenden Volkes sind. Das gefiele den pervatischen „Ruhenjägern“ freilich, wenn man zwischen ihnen und dem Landvolke keinen Unterschied machte. Fällt uns gar nicht ein! „Des Volkesfreund“, der Pervakenseind“ das ist seit jeher unsere Losung.

[Den „radicalen“ Pervaken in Krain] geht es momentan nicht am Besten. Dem heftigen Streite um den Abgeordneten für Innerkrain folgte nur ein sehr kurzer Siegesrausch, und jetzt befinden sich die „radicalen“ Herren, wenn wir nicht irren, im Zustande eines recht fatalen politischen Regenjammers. Herr von Winkler steht im Begriffe, dem Pervakenthum wohlverdiente Nutzensstiche zu apliciren. Neulich droht er mit der Auflösung des Gemeinderathes des „weißen Laibach“ mit Rücksicht auf seine dunklen Kanalangelegenheiten, vorgestern lobt er im Landtage die große Schulfreundlichkeit der krainischen Sparcasse — welche bekanntlich die deutsche Schule errichtete — und gestern wird die Nachricht bekannt, daß das famose Gesetz, welches der Landtag zur ewigen Unterdrückung des Deutschthums in Laibach ausarbeitete — die kaiserliche Sanction nicht erhalten habe. Wer weiß, ob wir nicht

ein, wo sie sich vergessen und ihren kostspieligen Leidenschaften auf's Neue fröhnen, zu deren Befriedigung ihr Einkommen auch nicht einmal annähernd ausreicht. Vergleichen wankelmüthige Leute ziehen nun einen Wechsel auf die Zukunft, sie wollen von künftigen Einnahmen leben, d. h. sie machen Schulden. Das Gleichgewicht zwischen ihrer Einnahme und Ausgabe verliert sich immer mehr, überall entnehmen sie nur auf Rechnung, werden aus diesem Grunde schließlich schlecht bedient, und zum Jahreschluß wird sich in ihrem Wirtschaftsbuche, falls sie überhaupt es für gut gefunden, ein solches zu führen — auf der „Soll-Seite“ ein Minus, eine Ueberschuldung ergeben. Bald nach dem Neujahrsfeste kommen die unvermeidlichen Rechnungen der Kaufleute und Gewerbetreibenden. Diese drängen nach oft jahrelangem Warten endlich stürmisch auf Bezahlung, verlegen steht der Schuldenmacher da, Rath muß aber geschafft werden — sei es auch gegen neuen Borg — und noch einmal findet er dann gegen hohe Vergütung und wucherische Zinsen Hilfe bei irgend einem dunklen Ehrenmann, einem Halsabschneider erster Güte. Wer sich erst in den Händen dieser herzlosen

nächstens von der wirklichen Auflösung des renitenten Gemeinderathes und — von der Bestellung des Herrn Ritter von Schwarz zum landesfürstlichen Commissär für „bela Lubljana“ hören. Herr Baron Winkler kennt keine Pappenheimer offenbar sehr genau, vielleicht ebenso genau wie Herr von Schwarz (Falkoten!), er behandelt sie mit großer Sachkenntniß.

[Der Bauernverein in Umgebung Marburg.] wird seitens der Geistlichkeit bereits in der gewohnten ehrenwerthen und auf richtigen Weise bekämpft. Ein bekannter windischer Politiker „vom Bachern“ nennt ihn in einer Correspondenz des slovenischen Muckrblattes bereits: „deutsch-liberal und preußisch-gefinnt“, der Bauernverein sei ein „Freimaurer-verein“, „der gleich dem Schulvereine, Nationalvereine u. s. w. im preußischen Sinne wirke.“ Wie man sieht, immer die alten dummen Verdächtigungen, die übrigens auch schon bei unsern Bauern den Credit zu verlieren beginnen, denn der Herr Correspondent vom Bachern führt Klage darüber, daß „leider liberale (natürlich!) Slovenen mit diesem kirchenfeindlichen und gegen die slovenische Nation kämpfenden Bauernvereine einverstanden sind, und ihn kräftig unterstützen.“

[Slovenische Sparcasse in Laibach.] So ist es den Pervaken endlich gelungen, der verhassten „krainischen Sparcasse“ mit ihrem deutschen Directorium mit ihrer rühmlichst bekannten Thätigkeit eine slovenische „Städtische Sparcasse“ in Laibach entgegenzustellen. Wir wünschen den Deutschen in Krain Glück dazu. Die Leitung des deutschen Instituts kann nun die an Institutionen rein slavisch nationalen Charakters alljährlich versenkten Summen weit besser dankbaren deutschen Anstalten zuwenden.

[Das Slovenenthum in Triest] macht Fortschritte, oder doch wenigstens ziemlich viel Lärm. Im Theater „Armonia“ versammelten sich am 7. d. die Triester Slovenen, um den zum slovenischen Heiligen ernannten Cyrill und Method ihre Huldigung darzubringen. Ein Fräulein Kobalo hielt die Festrede, bei welcher sie unter Anderem die Behauptung aufstellte: „Was der Vogel ohne Federn, der Tag ohne Licht, der Frühling ohne Blumen, das ist der Mensch ohne Heimath“ und fortsetzend sagte: „Meine gefeierten Herren! Wir sind noch nicht verloren, . . . die Männer haben uns den Weg zur Erlösung gezeigt. Zeigen wir der Welt, daß in unseren Brüsten noch Feuer wohnt. Und ihr geehrte nationale Weiber, Frauen und Fräuleins, die ihr heute Abends hier versammelt seid, beschließt miteinander einen engen, festen Verband, auch wir sind berufen für die Zukunft der Nation zu sorgen . . .“ Herr Baron Morpurgo war so gerührt, daß er an diesem Abende dem Vereine Cyrill und Method eine Unterstützung von 3 fl. zuwendete.

[Slavisches aus Krain.] Die Gemeinde St. Jacob im Rosenthale beabsichtigt eine slavisch-nationale Feuerwehr, verbunden mit einem Gesangsverein, zu gründen.

Blutsauger befindet, ist schlimm daran und wirklich zu bedauern, er ist ein weißer Slave geworden. Mit dem wirtschaftlichen Untergange geht nun leider auch die sittliche Vernichtung Hand in Hand. Die leichtsinnigen Schuldenmacher vermögen sich nicht in der öffentlichen Achtung zu erhalten, selbst eine vielleicht hohe Stellung schützt sie auf die Dauer nicht vor der allgemeinen Mißachtung. Und welche Qualen entwickeln sich für den aus einer Verlegenheit in die andere sich stürzenden Schuldner hieraus? Sein Lebensabend wird ein düsterer sein, denn Jedermann wird ihn meiden, und da der Mangel an Geld erfahrungsgemäß viele Leute auf die abschüssige Bahn führt, so wird er schließlich ein Schwindler, ein Ränkeschmiede schlimmster Art, ja selbst ein Verbrecher. Darum hüte sich Jedermann vor dem leichtsinnigen Schuldenmachen und gedenke stets, daß bereits der erste Fehltritt in dieser Beziehung sich bitter rächt. Auch gilt da nicht minder als anderswo des Dichters Wort:

Das eben ist der Fluch der bösen That,
Daß sie forzeugend Böses muß gebären.

[Die Unsicherheit am Lande] nimmt bei uns in sehr bedauerlicher Weise zu. Die Verrohung des Volkes hat ihre Ursache vielfach darin, daß sich die berufenen Volkserzieher und Belehrer hauptsächlich mit nationalen Stänkereien und Hegerereien befassen, statt sich mit ihren Pflichten zu beschäftigen. Diebstahl, Schlägereien, Postraub, Mord, Todtschlag, wechseln miteinander ab, und wenn das so fortgeht, wird vom Sanntthale so gesprochen werden, wie ehemals vom Bakonjer Wald. Leider ist unsere vorzügliche Gendarmerie trotz ihrer aufopfernden Thätigkeit nicht in der Lage gegen diese Art „nationaler Entwicklung“ entsprechend einwirken zu können, weil dazu viel zu wenig Gendarmerieposten und viel zu wenig Gendarmen vorhanden sind.

[Das Verbrechen von Polule.] Es war Sonntag, den 11. d. M., gegen halb 10 Uhr Nachts, als der Lufferer Revierförster Anton Döberscheg in Begleitung des Grundbesitzers Johann Rom zum Gasthause des Jacob Rejsek in Polule kam, um daselbst noch 1/2 Liter Wein zu trinken. Der Wein wurde stehend genossen. Döberscheg, welcher am selben Tage einer Jagd bei Cilli beigemohnt hatte, begab sich sodann ins Vorhaus, um seine Beche zu bezahlen. Dabei trug er sein gespanntes Gewehr derart, daß es gegen den im Zimmer befindlichen Franz Suppanz gerichtet war. Dieser bemerkte dies und ersuchte Döberscheg, die Waffe doch anders zu tragen, damit er nicht etwa Jemand treffe. Döberscheg, welcher angetrunken war, fühlte sich ob dieser Ermahnung verlegt und drohte Jedermann niederzuschießen, der sich ihm näherte. Die Hausleute flüchteten darüber. Als der Revierförster hierauf mit dem Knechte Johann Kautschitsch zusammentraf, rief er diesen an, wer er sei, und — nachdem keine Antwort erfolgte, schoß er dem Angerufenen in die rechte Brustseite, so daß dieser, lebensgefährlich verwundet, zusammen sank. Die Kleider des Betroffenen fingen durch den Schuß Feuer, die Hausleute eilten herbei um Hilfe zu leisten. Döberscheg hielt ihnen jedoch das Gewehr entgegen und wehrte sie ab. Hierauf begab sich Döberscheg mit Rom auf den Heimweg und traf später noch mit dem Franz Suppanz aus Polule zusammen, dieser trat ihm in den Weg und sagte: „Hier bin ich, aber Sie haben kein Recht Menschen, sondern nur Hasen zu schießen.“ Döberscheg legte sein Gewehr auf die Brust des Suppanz an, sprach die Worte: „Im Namen des Gesetzes“ drückte los, und Suppanz stürzte, mitten durch die Brust geschossen, todt zusammen.

[Todtschlag.] Der Arbeiter Franz Radolitsch wurde von den 17jährigen Winzersohn Anton Schomnik vor dem Rohrbacher'schen Hause mit einer dreizackigen Mistgabel erschlagen.

Gerichtssaal.

[Schwurgerichtssitzungen.] Im Jahre 1887 finden beim hiesigen Kreisgerichte Schwurgerichtssitzungen: am 14. Februar, 18. April, 13. Juni, 16. August, 17. October und 28. November statt.

Theater, Kunst, Literatur.

[Stadttheater in Cilli.] Morgen, Donnerstag gelangt zum Besten der Schauspielerinnen Fräulein Christl Arthur, „die Frau Räthin“ zur Aufführung. Der am Sonnabend stattfindenden Liedertafel wegen findet an diesem Tage keine Vorstellung statt.

[Liedertafel.] Samstag, den 18. d. veranstaltet der Cillier Männergesangsverein in den Casirolocalitäten eine Liedertafel. Dem uns vorliegenden Programme entnehmen wir folgende Nummern: „Sängereid“ von Abt; „Meine Muttersprache“, Chor mit Bariton solo von Engelsberg; „Schifferlied“ von Edert; „Alpenfee“, Chor mit Pison solo von Kremser; „Soloquartett“, „Jagdlieb“, Chor mit Clavierbegleitung von Storch; „Poesie und Prosa“, Chor mit Clavierbegleitung von Koch von Langentreu.

[Concert des Marburger Männergesangs-Vereins.] Aus Marburg schreibt man uns unterm 14. d.: „Weit über die Gemarken unserer Draustadt hat unser Männergesangs-Verein, wenn wir nicht irren, der älteste in Steiermark, durch seine Leistungen sich einen bedeutenden Ruf erworben. Marburgs fangesfreundliche Welt weiß dies aber auch zu schätzen, wie ja die Festlichkeiten anlässlich der 40-jährigen Jubelfeier, die im Sommer stattfand, es deutlich hervortreten ließ. Was damals der Verein geboten, ließ in uns die berechtigte Erwartung keimen, daß er auf der Bahn der künstlerischen Vollendung unentwegt fortzuschreiten werde, um so eine der ersten Zierden unserer kunstliebenden Welt zu bleiben. Das Concert, mit welchem er gestern im großen Casino-Saale zum ersten Male im neuen Vereinsjahre (das 41.) vor die Öffentlichkeit trat, hat dies auch in glänzender Weise gerechtfertigt. Der erste Chor „Lühov's wilde Jagd“, zur Erinnerung an Carl Maria v. Weber in's Programm aufgenommen, wurde mit Hörnerbegleitung sehr wirkungsvoll vorgetragen. „Suomis Sang“, von Franz Marier, „Saategrün“ von Franz Liszt und „Auf Flügeln des Gesanges“, Lied von F. Mendelssohn, für Chor mit Clavierbegleitung eingerichtet von F. J. Löwenstamm, wurden in mustergültiger, fein nuancierter Art zur Geltung gebracht. Des „Liedes Verklärung“ von Abt war mit Glück für das Concert gewählt. Die Ausführung war eine tadellose. Der Zusammenklang des Orchesters mit dem Chöre wirkte überraschend und müssen wir der Präcision des Letzteren alle Anerkennung zollen. Im B. C. Nessler'schen Männerchor „Abschied hat der Tag genommen“ wurde uns der Genuß eines zart und äußerst stimmungsvoll gesungenen Bass-Solos; die übrigen Stimmen begleiteten dasselbe gefühlvoll und discret. War der Beifall des unseren ersten Gesellschaftsclassen angehörenden Publicums schon bei den ersten Piecen ein ungemein reger, so wurde er nach Beendigung des letzten Chores ein wahrhaft stürmischer. Auch Fr. Mair's „Hinterm Busch“, ein eigenartiges und doch packendes Lied, fand großen Beifall. Die letzte Nummer „Poeten auf der Alm“, der bekannte Engelsberg'sche, von Rud. Wagner orchestrierte Chor wurde mit großem Geschick wiedergegeben und entzückte alle Anwesenden, wie das viestimmige Bravo es bewies. Die Lieder „Behüt dich Gott“ aus Nessler's Trompeter von Säckingen und Schumann's „Du bist eine Blume“ wurden von dem Vereinsmitgliede, Herrn Alois Waidacher, einem mit guten Stimmmitteln ausgestatteten jungen Manne, gut und mit großer Empfindung gesungen. Resumieren wir, so müssen wir dem Vereine für den durch das an Stelle einer Liedertafel angesetzte Concert uns gebotenen Kunstgenuss den besten Dank abstatten. Möge der gestrige Erfolg dem Vereine eine weitere Aufmunterung sein, allezeit recht fest und stramm und künstlerisch geschult einzutreten für das deutsche Lied, jenem Bone, aus dem die herrlichsten Bilder unserer theuren Sprache uns in lieblichster Form entgegenhallen. Aber auch des Chormeisters, Herrn Rudolf Wagner, sei hier gedacht. Der unermüdliche Schaffungsgeist dieser als Musiker, Componisten und Dirigenten gleich hervorragenden Kraft hat den bedeutendsten Antheil an dem großen Aufschwung des Vereines. Daß Herr Professor Levischnigg, der Obmann desselben, viel opfert, um seinem Posten vollkommen gerecht zu werden, ist bekannt; wir sind aber auch überzeugt, daß ihn seine Sangeslust nöthigenfalls zu noch größeren Opfern bereit finden läßt. Die Musik besorgte die Capelle des k. k. Inf.-Regimentes. Sie wickelte ihr Programm unter der persönlichen Leitung des Capellmeisters Herrn J. F. Wagner in bekannter Kunstfertigkeit ab. So haben wir denn wieder einen Abend echt deutschem Männergesange gelauscht und wenn wir noch etwas dem Berichte beifügen sollen, so ist's der Wunsch, der Verein möge es nicht unterlassen, wenigstens einmal jährlich ein Concert zu veranstalten. Die Vortheile eines solchen, gegenüber einer Liedertafel, sind in die Augen springend.“

„Deutsche Wochenschrift“. Organ für die nationalen Interessen des deutschen Volkes. Herausgeber: Dr. Jos. Eug. Russell; Verantwortlicher Redacteur Dr. Karl Reisser. Wien, I. Lövelstraße 14. Inhalt der Nr. 50 vom 2. December: Der Wiener Gemeinderath und die Provinzen. Von Dr. P. von Hofmann-Wellenhof. — Zur Eröffnung der Landtage. — Czar Alexander. — Die deutschen Silberverkäufe. Von — r. — Amerikanische Studien: Ein Land der Zukunft. Bericht. Rich. Köpp. — Das Deutschthum in den Vereinigten Staaten. Von W. — Feuilleton: Abra. Von Sophie von Khuenberg. — Literatur und Kunst: Dichtergluten. Von J. J. Honegger. — Stilles Walten. Von J. J. Honegger. — Robert Hamerling. Von Armin. — Gut- und schlechte Bücher. — Vom Jahrmarkt des Lebens: Der Director des Burgtheaters. Von Jos. Eug. Russell. — Vom k. k. priv. Carltheater. Von J. E. R. — Er wartet auf den vacirenden Gott. Von Arth. Sch. — Die Woche. Probenummern gratis und franco.

* „Vom Fels zum Meer.“ Das nahende Weihnachtsfest schickt schon seine literarischen Vorboten. Der früheste auf dem Gebiete der Zeitschriftenliteratur ist das in jedem Jahr den Reigen der sogenannten „Weihnachtsnummern“ eröffnende Weihnachtsheft der ausgezeichneten Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ (herausgegeben von W. Spemann in Stuttgart, redigirt von Prof. Josef Kürschner ebd.), das sich in einem prächtigen von P. Mohn gezeichneten farbigen Umschlag präsentiert, der eine stimmungsvolle, von Karl Gerol poetisch erleuterte Weihnachtsscene zeigt. Auf das Fest sich beziehende Beiträge des Festes sind: Fritz Zickens Novelle „Ein Weihnachtsabend“ (mit Illustration von Nauen), die Erzählung von Victor Blüthgen: Helleborus (illustrirt von Nestel), ein Gedicht von Carius. Trotz der Zeichnung „Weihnachtsfest“ hat sich die Redaction ihr stets glücklich vertretenes Recht, größtmögliche Vielseitigkeit zu zeigen, nicht verkümmern lassen und so finden wir dem in dem vorliegenden Feste neben dem Schlusse von L. Ganghofers Roman, „Die Fuhrmännin“, eine jüdische Novelle „Passah“ von Luise Schenk und eine italienische Dorfgeschichte v. D. Ciampoli „Im Nachtigallenhag“, eine Biographie Hugo Kaufmanns von Ludwig Julda (illustrirt), einen bedeutenden Aufsatz von Schweinfurth über Europas Aufgaben und Aussichten im tropischen Afrika, ein Musikeffai „Mozart in Paris“ von R. Th. Heigel, einen historisch-statistischen Aufsatz über „die Krisen des Welt Handels“ von Sasse (illustrirt), eine reich illustrierte Schilderung der Orte Bozen und Gries von Carl Pröll, eine interessante Autobiographie des berühmten Reisenden Hugo Zöller, Auszüge aus den Briefen der Herzogin Sophie von Hannover von Huene, einen rechtswissenschaftlichen Aufsatz über die Hysterischen, eine militärische Studie über das Heer des Czaren von H. Vogt (illustrirt), den zeitgemäßen Aufsatz von Lammers über Knabenhandfertigkeit, dazu Gedichte von Tellman, Peschka, J. G. Fischer, die mit nicht weniger als 31 Illustrationen geschmückte Plauderrede „der Sammler“, eine umfassende literarische Weihnachtsrundschau, Bücherchau und Kunstbeilagen von Thumann, Rießstahl, H. Kaufmann und Gabriel May. Das Fest ist in jeder Hinsicht eine redactionelle Meister- und Musterleistung.

* Brockhaus' Conversations-Lexikon liegt in der mit Abbildungen und Karten reich illustrierten dreizehnten Auflage nahezu vollendet vor, denn der Abschluß des letzten Bandes, von dem schon mehrere Feste erschienen, ist in wenigen Wochen zu erwarten. Für den diesjährigen Weihnachtstisch empfiehlt sich somit dieses altberühmte Werk — in seiner abermaligen Verjüngung jetzt das neueste und zuverlässigste Conversations-Lexikon — als ein besonders passendes Geschenk. Der vor kurzem ausgegebene fünfzehnte Band enthält gegen den entsprechenden Band in der vorigen Auflage wieder eine mehr als dreifach vermehrte Zahl von Artikeln: 6190 gegen 1956. Er schließt mit dem biographischen Artikel über General Ulrich, den Vertheidiger

von Straßburg, und merkwürdigerweise sollte der Bogen in die Presse gehen, als die Nachricht von Ulrich's am 9. October erfolgten Tode eintraf. Von andern durch die Neuheit des verarbeiteten Stoffes oder actuelles Interesse hervorragenden Artikeln seien genannt: Spanische Literatur und Kunst, Sparcassen, Sprachwissenschaft, Steuern, Strife, Sudan, Tabakbesteuerung, Telephon, Tonking, Torpedo, Trambahnen, Troja, Tuberculose, Türkische Literatur. Wie immer kommen die realen und die idealen Gebiete gleichmäßig zu ihrem Recht. In den Text sind 45 Holzschnitte eingedruckt. Die 19 separaten Tafeln und Karten bringen Darstellungen aus der Naturgeschichte, der gewerblichen Technik dem Marinewesen, eine farbige Veranschaulichung der Spectralanalyse, Karten von Spanien und Portugal, Südamerika, Süd- und dem nördlichen Sternhimmel. Von besonderem Interesse sind dabei die Bildertafeln Telegraph und Telephon, Tiefseeforschung, Torpedos und Seeminen, sowie die überraschend naturgetreu und künstlerisch ausgeführten Tafeln der Vögel (Spechte, Stelzvögel, Strauße, Tauben).

* 's Kärntner Diandl betitelt sich ein schönes Lied des durch seine Liebeslieder geradezu zur Berühmtheit gelangten Componisten Hans von Zoiss, das neben im Verlage von Weinberger und Hoppauer in Wien (I. Kärntnerstraße) erschien. Für eine Singstimm mit Begleitung des Pianoforte componirt, ist es der Frau Marie Geisinger gewidmet. Liegt schon in der Annahme der Widmung die Bürgschaft für die Gediegenheit der Composition, so hat das Lied neben vorzüglicher Sangbarkeit das nicht zu unterschätzende Verdienst in sich, unendlich leicht spielbar zu sein. Der Ladenpreis beträgt 80 kr. o. W.

Haus- und Landwirtschaftliches.

[Die Umwechslung der Staatsnoten à 1 Gulden o. W. mit dem Datum „7. Juli 1866“] findet bei den hiezu ermächtigten Cassen nur noch bis 31. December 1886, vom 1. Januar 1887 bis 30. Juni 1888 aber nur mehr über förmliche, an das k. k. Reichsfinanzministerium in Wien zu richtende gestempelte Gesuche statt.

[Milchgenossenschaft.] In Laibach hat sich eine Genossenschaft gebildet, welche die Stadt mit Milch und Milchproducten unverfälschter Qualität versehen wird.

Bekanntmachung.

Von Seite des hiesigen Verzehrungssteuer-Abfindungsvereines werden alle Gewerbetreibenden mit Wein und Fleisch hiemit aufmerksam gemacht, daß alle ihre Vorräthe vom 1. Jänner k. J., ob sie mit der jetzigen Pachtung abgefunden sind oder nicht, neuerdings nach dem Gesetze der Besteuerung unterliegen.

Der Repräsentant.

Farbiger, schwarz- u. weisseidener Atlas
75 kr. per Meter bis fl. 10.65 (in je 18 verschiedenen Qual.) versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Von allen Gegenständen ist eine schöne und präcise Taschenuhr sicher zu einem Weihnachtsgeschenke am angemessensten. Sie währt ein ganzes Menschenalter, hat stets ihren Werth und verbindet das Nützliche mit dem Schönen. Die auf den bedeutendsten Ausstellungen der Welt mit den ersten Preisen gekrönten und einen Weltruf genießenden Remontoir-Taschenuhren der Conlling Actien-Gesellschaft zu Birmingham, deren Inserat wir in heutiger Nummer bringen, empfehlen wir der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

Nr. 343.

Kundmachung.

Behufs Conservirung der Bezirksstraßen im Bezirke Cilli im Jahre 1887 ist die Beistellung folgender Schotterquantitäten erforderlich und zwar:

1. Cilli-Windischgrazer Bezirksstraße . 917 m³
2. Cilli-Rohitscher Bezirksstraße . . . 865 "
3. Neuhäuser Bezirksstraße 300 "
4. Sibojer Bezirksstraße 500 "
5. Neuklosterer Bezirksstraße 60 "
6. Maierberger Bezirksstraße 340 "
7. Sallocher Bezirksstraße 30 "
8. Neuhäuser-Wöllaner Bezirksstraße . 30 "
9. Tücher-Ponigeler Bezirksstraße . . 130 "
10. St. Georgner Bezirksstraße . . . 140 "
11. Lorchitscher Bezirksstraße 20 "
12. Montpreijer Bezirksstraße 30 "

Die Beistellung dieser Schotterquantitäten wird im Minuendo-Licitationswege hintangegeben und die diesfällige Verhandlung auf

Donnerstag, den 30. December 1886

Vormittag, 10 Uhr in der Bezirksvertretungs-Kanzlei zu Cilli, Bahnhofsgasse Nr. 162 anberaumt, zu welcher Unternehmer eingeladen werden.

Bezirks-Ausschuß Cilli, am 12. December 1886.

Der Obmann:
Gustav Stiger m. p.

865-2

**Kieler Sprotten
Mailänd. Strachino
Bolg. Mortadela
Berberer Datteln**

sowie verschiedene andere Delicatessen
empfiehlt bestens

Alois Walland

Hauptplatz und Postgasse. 863 3.



G. Schmidl & Co.

Kleiderreste in grosser Auswahl

staunend billig.

Cilli Hauptplatz.

873 3

Ca. 1000 Hopfenstangen

sind zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Compagnon

zum Abonnement der „Wiener Zeitung“ wird gesucht. Näheres Exp. d. Bl.

Presshefe.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, dass die

Atzgersdorfer Spiritus- u. Presshefe-Fabrik

nunmehr im vollen Betriebe ist und wir von jetzt ab in der Lage sind, alle einlaufenden Ordres auf **Presshefe prompt und stets in vorzüglichster Qualität zu effectuiren.**

Die Atzgersdorfer Presshefe wurde bereits von **vielen hervorragenden Wiener Bäckern** geprüft und in **jeder Beziehung als verlässlich anerkannt.**

Haupt-Niederlage

der

**Atzgersdorfer Spiritus- u. Presshefe-Fabrik
Brüder Hirschfeld & Co., Wien.**

Niederlage für Cilli und Umgebung bei Herren Hočevár & Zupan, Cilli.



Papierhandlung und Buchdruckerei

JOHANN RAKUSCH

Cilli, Hauptplatz 104.

Grosses Lager

Cilli, Hauptplatz 104.

von Briefpapieren u. Couverts in Cassetten, eleg. Ausstattung, a. d. Fabrik Theyer & Hardtmuth, Wien.



Reiche Auswahl in Bilderbüchern, Farbenkasten und Mal-Requisiten.

Uebernahme von allen Monogramm-Prägungen in jeder Ausführung zu den billigsten Preisen.

WICHTIG FÜR JEDERMANN!

Die Conkling Manufacturing Company Actien-Gesellschaft zu Birmingham, England, vrsendet in Folge der bedeutenden Tarif-Ermässigung für Post-Pakete nach dem Auslande, selbst eine einzelne ihrer weltberühmten Remontoir-Taschenuhren nach irgend welchem Orte Europas franco und zollfrei ohne jede lästige Formalität für den Empfänger direct ins Haus zu den folgenden Fabrikspreisen. Wir fabriciren als *Specialität* nur Remontoir-Uhren (ohne Schlüssel, am Bügel aufzuziehen). Der schlüssellose Mechanismus für Uhren ist eine der praktischsten und bedeutendsten Erfindungen der neueren Zeit. Statt des so lästigen Hervorsuchen des Schlüssels wird die Uhr am Bügel durch Umdrehen desselben aufgezogen. Der Deckel braucht daher nicht geöffnet zu werden, es dringt kein Staub ein, das Oel verflüchtet nicht, die Feder kann nicht brechen und die Uhr erfordert nicht den zehnten Theil für Reparaturen als das alte überlebte System.

BESTES	SILBER, mit Secundenzeiger, starker schön gravirter Deckel, Crystallglas	fl. 9.—
„	mit doppeltem Deckel	12.—
18 kar.	GOLD, mit flachem Crystallglas, glattem Deckel mit Monogramm, Wappen oder mit elegant gravirter Verzierung	20.—
„	kleines Format für Damen . . .	23.—
„	grosses Format für Herrn	30.—
„	starkem Doppeldeckel, 16 Rubis, eine ausgezeichnete und solide Uhr	35.—
„	kleines Format für Damen . . .	50.—
„	grosses Format für Herrn	72.—
„	<i>Royal Chronograph</i> , mit $\frac{1}{4}$ Secundenzeiger, extra starkem Deckel, in prächtiger Gravirung und von vorzüglichster Arbeit (eine Uhr die von Händlern zu fl. 120 verkauft wird)	90.—
„	Dieselbe Uhr mit doppelten goldenen Deckeln (statt offenem Zifferblatt	
„	<i>Imperial Kalender-Chronometer</i> , den Monat, den Wochentag, das Datum angehend, $\frac{1}{4}$ Secundenzeiger im Centrum, 3 extrakräftige goldene Deckel, die prächtigste und vornehmste Uhr die fabricirt wird und die von Händlern nie unter fl. 250 verkauft wird	

 Franco und zollfrei überall hin.
 Monogramme, Wappen, etc. geschmackvoll graviert u. fl. mehr. £ 60 4

Die englischen Uhren sind anerkannt die besten der Welt und den Schweizer in Bezug auf Präcision, solide, gediegene Arbeit und Dauerhaftigkeit unbedingt vorzuziehen. Der directe Bezug gewährt eine Ersparniss von über 50%, denn die Uhrenhändler machen keine Uhren selbst, sondern beziehen sie von hier und verlangen einen unverhältnissmässig hohen Gewinn. Wir erlassen keine marktschreierischen Reclamen, wir geben kein Fabrikat „halb umsonst oder unter dem Kostenpreise“ — Niemand kann das! sondern verlassen uns auf das verständige Urtheil des Publicums und den bekannten Ruf unserer Fabrik, welchen wir uns seit 32 Jahren durch Reclität, durch gewissenhafte und sorgfältige Bedienung erworben. Wir benutzen nur das beste Silber und ausschliesslich 18kar. Gold und sind sämmtliche zur Versendung gelangenden Uhren regulir- sicher in elegantem Marocco-Etuis verpackt und *zum sofortigen Gebrauch fertig*. Ein Garantieschein für drei Jahre liegt bei und besorgen wir jede Reperatur, bei Franco-Einsendung der Uhr, während jener Zeit gratis. Als Garantie sorgfältiger und reeller Bedienung geben wir unsere Fabrikate auf dreimonatliche Probezeit, d. h. der Käufer hat das Recht, innerhalb jener Zeit im Falle der gekaufte Gegenstand nicht zu seiner voll- ständigen und unbedingten Zufriedenheit sich bewährt, uns dieselbe gegen Rückzahlung des Betrages ohne jeden Abzug zu retourniren. Banknoten und Briefmar- ken aller Länder können zu Zahlungen verwendet oder der Betrag uns per Post-Anweisung übermacht werden. Jeder Auftrag, selbst der kleinste, wird mit gleicher Sorgfalt noch am Tage des Empfanges ausgeführt und ist innerhalb 4 Tage im Besitze des Auftraggebers.

Man addressire:
CONKLING MANUFACTURING COMPANY,
55 Alma Str., BIRMINGHAM (ENGLAND.)

Agenturen und Commissionslager werden unter sehr günstigen Bedingungen errichtet.

JOHANN JOSEK

Tapezierer und Decorateur
Cilli, Neugasse 164 838 5

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Bestellungen für die Umgebung werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

In- u. Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.
Ganze Wohnungen
werden zur Möblierung und Spalirung über-
nommen.

**Niederlage von Polstermöbel, Matratzen, Divans,
Fenster-Carnissen!**

Roll-Häringe

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen
Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 80 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

sicherer Verdienst !

Solide Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter Staats- und Prämien-Lose gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden von einem inländischen Bankhause ersten Ranges unter sehr guten Bedingungen überall angestellt.

Bei einigem Fleisse sind **monatlich ohne Capital und Risiko fl. 100 bis 300 leicht zu verdienen.**
Offerte in deutscher Sprache mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an Rudolf Mosse, Wien, sub. **A. 1000.** 825-6

200 Gulden

genügen, um mit **50 österreichischen Creditactien** auf das Steigen oder Fallen der Course einen vollen Monat speculiren zu können und kann man bei günstiger Tendenz **300—400 Gulden** monatlich hereinbringen.

Bank- und Commissionshaus Herm. Knöpflmacher

Firmabestand seit 1869. **Wien, I., Wallnerstrasse 11.** Firmabestand seit 1869.
Informationen auf mündliche oder nichtanonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. 796—10

Ziehung schon Weihnachten

Kincsem **LOSE** á **1** fl. **11** Lose nur **10** fl.

Haupttreffer bar

50.0000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% • 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.

B **NEUSTEIN'S** *verzuckerte* **2**
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen **frei von allen schädlichen Substanzen**; mit **grösstem Erfolge angewendet** bei Krankheiten der Unleibsorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des **Hofrathes Professors Pitha** ausgezeichnet.

➔ Eine Schachtel. 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

Warnung!

Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke „Zum heiligen Leopold“** nicht steht, und auf der Rückseite **unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschat**, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit **nebenstehender Unterschrift** versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein,
Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in **Cilli** bei dem Herrn Apotheker **Mareck**. 698-24

Alte und neue Weine, sowie Aepel- und Birnenweine und feinen Rosenhonig sind billigst zu haben bei 859 3

Eduard Skolaut in Cilli.

Ein

2-fenstriges Zimmer

mit oder ohne Pension. Adresse Exped. 836-1

Auflage 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Heber-
schungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitsung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. 3 jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Zeitwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Zeitwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und

Buntstickerei, Namens-Druck etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition. Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien, I. Operngasse 3.

Antwerpen: Silberne Medaille: Zürich: Diplom.
Goldene Medailien: Nizza 1884; Aremis 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Gloden, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenpiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Recitatives, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik. Stets das Beste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken, empfiehlt

J. S. Keller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur directer Bezug garantiert Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco. 782-6

Russen

falsche, beste Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 25 kr.

H. Kasperek in Fulneck, Mähren.

Durch 16 Jahre erprobt
als sicher und raschwirkendes Heilmittel bei

Gicht u. Rheuma

Nervenschmerzen jeder Art, allgem. Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen etc.

Herbapny's Alpenpflanzen-Extract:

„Neuroxylin.“

Atteste von Civil- und Militär-Spitälern, sowie zahlreiche Dankschreiben bezeugen die von diesem anderen Mittel erreichte, verlässliche Wirkung dieser als Einreibung dienenden schmerzstillenden Essenz.



Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl.; 1 Flacon starkerer Sorte (roth emballirt) f. Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 fr., per Post für 1—3 Flacons 20 fr. mehr f. Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Centralversendung: 748 IV

Apotheke

„zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbapny

Wien, VII., Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben.

Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J.

König, Sonobitz: J. Bospischil, Graz: Anton

Rehner, Leibnitz: D. Ruppstein, Marburg: O.

Bancalari, Vettan: C. Wehrhaff, B. Molitor, Mad-

fersburg: C. Audien, Windisch-Gratz: J.

St. Windisch-Gratz: O. Rordif, Wolfsberg: J. Guth.



Herr Franz Wretschko

Haus- und Realitäten-Besitzer

verschied heute 9 Uhr Abends nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 74. Lebensjahre, sanft im Herrn.

Hievon geben allen Freunden und Bekannten die trauernd Hinterbliebenen geziemend Nachricht.

Das Leichenbegängnis findet am 16. d. M., 3 Uhr Nachmittags, auf dem städt. Friedhofe statt.

Das Seelenamt wird am 17. d. M., 8 Uhr Früh, abgehalten.

CILLI, am 14. December 1886.

271

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner nun in Gott ruhenden Schwester, des Fräuleins

ANNUNZIATA NEGRI

für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Bethe amiligung Leichenbegängnisse spreche ich hiemit Allen meinen tiefgefühlten Dank aus.

CILLI, 15. December 1886.

877

Josef Negri.

Französische Uhren, Remontoirs und Ketten

in 13 Loth und 18 Karaten mit 2 bis 12jähriger reeler Garantie

von

G. TRIBAUDEAU

mit Medaille prämiirter Uhrenfabrikant

PRÄSIDENT

des Uhrmachervereines von Frankreich.

FABRIKSSITZE:

in Besançon, Paris und Bordeaux.

FILIALE:

IN TRIEST

7, Via del Corso, 7



Silber-Remontoir inderangeable 10 fl.

für Damen, Herren und Knaben.

Nickel-Remontoir inderangeable 7 fl.

für Damen, Herren und Knaben.

Strapaz-Herrenuhren u. Remontoirs 5 fl.

solid, mit Nickel-Kette.

Die Filiale TRIBAUDEAU von Triest versendet überall portofrei innerhalb Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Serbien, Türkei, Griechenland und Italien die Bestellung und Preislisten der Uhren, Remontoirs und Ketten von 2 bis 2000 Gulden.

Grosse Auswahl

von

Schreib-, Notiz-, Block- u. Wand-Kalender

für das Jahr

1887

zu haben in der

Papierhandlung J. Rakusch, Hauptplatz 104.

Bilderbücher

Weihnachten 1886

Jugendschriften

„Ein gutes Buch, des Hauses Segen —
„Sein Werth verweht nicht wie der Wind,„Denn wenn es wird Dein Herz bewegen,
„So liebt's noch Kind und Kindeskind.“

Bilderbücher u. Jugendschriften

von 5 Kreuzer an zu allen Preisen. — Hunderte zur Auswahl.

Geschenkwerke für Erwachsene.

Lugus: Briefpapiere in Casetten, Albums, Poesiebücher, Schreib- und Musikmappen, Schreib- und Zeichenrequisiten aller Art.

Prachtwerke

Theofil Drexel's Buchhandlung (Fritz Rasch)

Cilli, Postgasse 38.

Classiker

Voranzeige.

Der Graf Arthur Mensdorff-Pouilly Militär-Veteranen-Verein in Cilli veranstaltet Mittwoch den 5. Jänner 1887 im Salon des Gasthofes „zum gold. Löwen“ ein 870 2

Christbaum - Fest

verbunden mit einer musikalisch-gesanglichen Abend-Unterhaltung und einem Glückshafen (Juxlotterie).

Bei diesem Christbaumfeste werden aus Vereinsmitteln ca. 30 Kinder von unbemittelten Vereins-Mitgliedern mit neuen Kleidern, Schuhen und sonstigen Bekleidungs-Gegenständen theilt. Auch haben für diesen Abend mehrere Mitglieder des hiesigen Stadttheaters mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck ihre unentgeltliche Mitwirkung freundlichst zugesagt. Das bezügliche Programm wird nächstens bekannt gegeben werden.

Das Comité.

Gütige Spenden werden zum oberwähnten Wohlthätigkeitsacte, sei es in Geld, Naturalien oder sonstigen Gegenständen, für den Glückshafen mit Dank angenommen, welche man in der Papierhandlung Johann Rakusch, Cilli, Hauptplatz, (woselbst ein Widmungsbogen aufliegt) gefälligst abgeben wolle.

Stutzflügel

wird zu miethen, ev. auch zu kaufen gesucht. Ausk in der Exp. d. Bl. 874 2

Eine Dachshündin

ist Sonntag am Laisberg verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung bei Herrn Josef Sima in Cilli. 875

Augengläser verloren

vom Kapaunhof bis zur Wienerstrasse. Der Finder wird gebeten, selbe gegen Belohnung am Kapaunhof abzugeben. 876

Alpen-Rindschmalz
Krainer Glatt-Honig
Dampfmehl

sowie alle neue Südfrüchte in schönsten Ware und herabgesetzten Preisen empfiehlt 864 3

Alois Walland

Hauptplatz und Postgasse.

Ein schwarzer Muff

ist in der Schmidgasse in Verlust gerathen. Abzugeben gegen Belohnung im Bürstengeschäfte, Bahnhofgasse 96. 872

Gefl. Bestellungen auf

Buchberger
Steinkohle

werden entgegengenommen bei

Franz Janesch

Specerei- und Weinhandlung
Cilli, Hauptplatz. 869-2

Salon-Petroleum

amerikanisches, hellbrennend und nicht rauchend, per 1 Liter 20 kr., bei Vinzenz Nardini in Cilli.

Borzüglicher 79er Türkenberger à Liter 40 fr., 85er Stadtberger à Liter 32 fr., 86er Schillerer und Szegjarder in Flaschen bei Plevčak, Herrengasse 21. 878 1

Haus-Verkauf.

In einem der schönsten Märkte Untersteiermarks ist ein einstockhohes, neugebautes Haus, worin sich derzeit eine im besten Gange stehende Gemischtwaren-Handlung befindet, sammt der Geschäftseinrichtung, event. auch Warenlager und einem grossen Gemüsegarten, Familienverhältnisse wegen, zu verkaufen. Das Haus enthält nebst einem geräumigen Geschäftslocale 5 Wohnzimmer, 2 Küchen, 2 Magazine, 2 Keller und Wirthschaftsgebäude. Auskunft in der Exp. d. Bl. 868 2

Getreide-Verkauf.

Auf dem Gute Oberlahnhof bei Cilli sind 120 Hektol. Hafer, 60 Hektol. Weizen und 30 Hektol. Korn gegen Baarzahlung zu verkaufen. 866 3

Casino-Verein in Cilli.

Hauptversammlung

Freitag den 17. d. M., 7 Uhr Abds.

Verhandlungs-Gegenstände:

1. Berichterstattung für das Jahr 1886.
2. Wahl der Direction und der Censoren für das Jahr 1887.
3. Anträge.

Sollte diese Versammlung nicht beschlussfähig sein, so ist hiemit zu einer zweiten Versammlung, bei welcher jede Anzahl stimmberechtigter Mitglieder beschlussfähig ist, auf 8 Uhr Abends desselben Tages mit dem gleichen Programm, eingeladen.

Die Direction.

In Emilie Haussenbüchl's autorisirtem
Lehr- u. Erziehungs-Institut

werden nicht nur wie bisher Schülerinnen für die conc. „höhere Töchterchule“ aufgenommen, sondern es wird daselbst laut Bewilligung des h. k. k. Landes-Schulrathes von Steiermark vom 18. November d. J., Z. 6158, eine

Privat-Volksschule für Mädchen.

eröffnet und hat dieselbe bereits am 22. November d. J. begonnen. Auch für einzelne Unterrichtsgegenstände findet eine Aufnahme statt. Inscribierungen können täglich vorgenommen werden. Näheres in der Anstalt selbst. Einem gütigen Zuspruch empfiehlt sich die Vorsteherin

823

E. Haussenbüchl.

Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

36 vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfiehlt ihr grosses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Kariassen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebett. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigt. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badhäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

N. Kollndorfer.